



Berufsinfotag über Ausbildungswege für potenzielle Landwirte

Bildungswege, Berufschancen und Betriebe: Das Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten (AELF) hat mit dem Bayerischen Bauernverband (BBV) und der Marianne-Rosenbaum-Schule zum Berufsinfotag eingeladen. „Er dient dazu, die Berufswege aufzuzeigen, die in der Landwirtschaft möglich

sind. Es gibt nicht nur den einen geradlinigen Weg“, sagte Behördenleiter Josef Groß. Die große Bandbreite ermögliche viele Zukunftschancen. Für die Entscheidung, steigt man ein oder nicht, spielen zudem viele Faktoren eine Rolle. Die eigene Motivation sei dabei entscheidend. Franz Lehner, stellver-

tretender BBV-Kreisobmann, stellte die Berufsausbildung aus Sicht der Berufsvertretung vor. Er gab Einblicke in die aktuelle Lage und betonte, dass es nicht immer einfach sei, sich vieles jedoch immer wieder zum Positiven wende. Bildungsberater Josef Gürster gab mit Referenten Überblick über Ausbildung, Be-

rufswahl, Kostendeckung oder Voraussetzungen. – Im Bild (v.l.): Josef Gürster, Franz Lehner, Josef Groß und Landwirtschaftsoberrat Dr. Korbinian Scherm zusammen mit Harald Dietlmeier, Schulleiterin Hermine Eckl und Hans Ostermeier von der Marianne-Rosenbaum-Schule. Text und Foto: Lena Feldmeier

Zum Thema

Wissenswertes über die Ausbildung

Wie groß muss ein elterlicher Betrieb sein oder welche Aspekte muss dieser mitbringen, um zukunftsfähig zu sein?

Dr. Korbinian Scherm, Landwirtschaftsoberrat: Im betriebswirtschaftlichen Bereich muss ich sehen, wie ich mein Einkommen aus Land- und Forstwirtschaft erwirtschafte. Die Statistik zeigt, dass ein elterlicher Haupterwerbsbetrieb ungefähr einen Gewinn von 50000 Euro pro Jahr benötigt. Schaffe ich das rein aus der Landwirtschaft, dann ist das gut. Ich muss mir dann noch überlegen, reicht das die nächsten Jahre, Jahrzehnte mit der derzeitigen Betriebsausrichtung oder muss ich mich anders strukturieren und in andere Felder investieren? Oder sehe ich, dass ich einen gewissen Teil außerlandwirtschaftlich auf das Gesamteinkommen erwirtschaften kann. Früher war ein klassisches Hausarbeitsthema, dass ein Milchviehbetrieb in neue Stallungen investiert. Heute ist es beispielsweise der Einstieg in den Haselnussanbau oder die Produktion von Ziegenmilch und Direktvermarktung. Es kommt immer mehr, dass ich meine Nische finden muss, um mein Einkommen für die nächsten Jahre zu sichern.

Wie stellen Sie sich den künftigen Lehrling vor?

Anton Sporrer, Landwirtschaftsmeister: Grundsätzlich ist jeder anders. Jeder ist auf seine Weise im Persönlichen und Fachlichen unterschiedlich und bringt andere Voraussetzungen mit. Die Kunst ist, sich auf den Lehrling einzustellen – nach Fähigkeiten und Charakter. Umgekehrt aber genau so. Ich pflege auch noch gern, dass jemand Tugenden und Charaktereigenschaften hat und mitbringt – wie ein „Grüß Gott“. So etwas sollte man nicht vergessen.

Welche Berufschancen haben ausgelernte Landwirte?

Josef Gürster, Bildungsberater am AELF: Er kann einmal in der praktischen Landwirtschaft Fuß fassen – als Arbeitnehmer je nach Qualifikationsstufe. Er kann bei Betrieben als Angestellter arbeiten oder Verwaltertätigkeiten übernehmen in Betrieben – Bereich Pflanzenbau oder Rinderhaltung. Den vor- und nachgelagerten Bereich unterscheiden wir in pflanzlich, tierisch oder Bürotätigkeiten. In Ersterem kann man in der Pflanzenschutz- oder Düngindustrie unterkommen. Im tierischen Bereich kann er beispielsweise bei Besamungsgenossenschaften oder Zuchtverbänden arbeiten. Sollte man sich für das Büro entscheiden, kann man Buchführungsdienste oder auch eine Beamtenlaufbahn beim Staat absolvieren oder Berufsschullehrer werden.

Warum sollen junge Menschen Landwirt lernen?

Josef Gürster: Landwirtschaft ist vielfältig, man ist viel in der Natur unterwegs. Viele Interessenten haben einen Erstberuf als Mechaniker oder Metallbauer und sagen, dass der Umgang mit Tieren und Pflanzen interessant und abwechslungsreich ist. Heute haben wir 16 Angemeldete, die sich für die Landwirtschaft interessieren. Zehn haben keinen elterlichen Betrieb. Das sind potenzielle Arbeitnehmer, sie haben sich die Landwirtschaft bewusst ausgesucht. Die Landwirtschaft ist nach wie vor ein Zukunftsfeld. Auch wenn die wirtschaftliche Situation für den ein oder anderen Betrieb schwierig wird. Die Flächen müssen bewirtschaftet werden, man kann auch Angestellter in wirtschaftlichen Betrieben oder im vorgelagerten Bereich werden.

Interviews: Lena Feldmeier

Zum Thema

„Möchte den Hof nicht aufgeben“

Schüler über die Zukunft in der Landwirtschaft, Motivation und Gegenwind

Von Lena Feldmeier

Landwirte stehen oft in der Kritik – Überdüngung der Böden oder Nutzung von Pflanzenschutzmitteln. Für kleine Betriebe wird es zudem immer schwieriger, die Betriebskosten zu decken. Zwei Jugendliche erzählen, was sie an der Landwirtschaft fasziniert und warum sie diesen Weg einschlagen.

„Wir haben selbst einen Hof und das schon seit Generationen“, sagt die 14-jährige Julia Penzkofer. Sie ist das einzige Kind daheim und hilft im elterlichen Betrieb schon von klein auf. „Ich interessiere mich für die Landwirtschaft, egal ob maschinen- oder ackertechnisch.“ Ihr liegt der Hof am Herzen und sie möchte ihn weiterführen.

Bis vor etwa acht Jahren waren auf dem Hof Schweine beheimatet. „Wegen der Auflagen ist das nicht mehr möglich gewesen“, erklärt Julia. Jetzt konzentriert sich die Familie auf Acker und Wald. Den Vorteil in der Landwirtschaft sieht sie in der Verbindung zur Natur: „Bewundernswert, wie das Ganze wächst –

vom kleinen Korn bis zur Weizenähre. Und auch, was man damit machen kann.“ Den Einsatz von Maschinen traut sie sich zu. Auf dem Hof und dem Acker oder im Wald hilft sie ihrem Vater. „Ich repariere auch und helfe mit, wo ich nur kann. Das macht schon Spaß.“

„Ohne Landwirte hat man die Qualität nicht“

Die Kritik an Landwirten kann sie einerseits verstehen, doch die Leute sollten über ihre Aussagen nachdenken: „Ohne Landwirte hat man auch die Qualität beispielsweise des Brotes nicht mehr. Man müsste Produkte aus dem Ausland holen“, sagt Julia. Erst nachdenken und dann kritisieren, ist ihr Fazit.

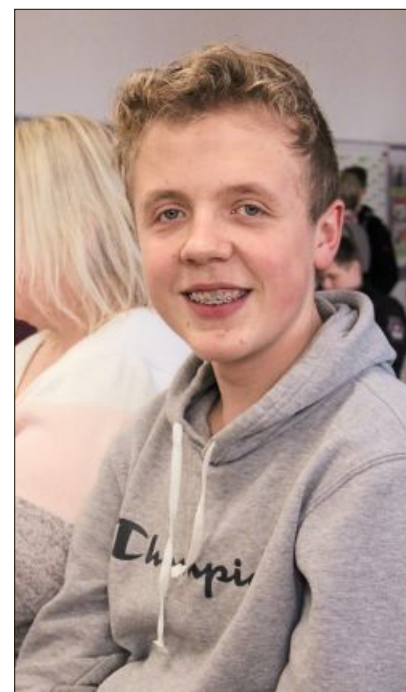
Nachdem sie sich schon genauer mit ihrer Zukunft befasst hat, möchte sie den Betrieb im Nebenerwerb führen. Im landwirtschaftlichen Bereich möchte sie ihren Hauptberuf ergreifen – vielleicht als Kauffrau im Bereich Landmaschinen. „Ich möchte den Hof nicht aufgeben.“

Des straffen Zeitplans ist sie sich bewusst – vor allem im Sommer. „Da kann der Tag lang werden, weil ich nach Berufsschule und Arbeit auch noch am Hof arbeiten muss.“ Ihr ist das aber ganz recht: „Ich bin damit aufgewachsen und ich tue mir das gern an.“ Auch während der Woche hilft sie gern bis spät in die Abendstunden, auch wenn sie am nächsten Tag wieder früh aus dem Bett muss.

Ihr Vater ist stolz: „Das freut ihn schon, dass ich als Mädchen so dabei bin.“ Ihre Freunde unterstützen sie ebenfalls. „Meine Kindergarten- und Grundschulfreunde kennen mich und verstehen es, wenn ich dreschen muss oder nicht immer Zeit habe.“ Sie stehen hinter ihr.

„Mir hat die Landwirtschaft immer viel Spaß gemacht“

Manuel Freimuth sieht das ähnlich. „Ich habe schon viel von daheim mitbekommen“, sagt er. Zu-



Manuel Freimuth interessiert die elterliche Landwirtschaft, aber auch der Bereich Elektro.

hause haben sie selbst eine Landwirtschaft – mit einem Milchviehbetrieb im Nebenerwerb. „Mir hat die Landwirtschaft schon immer viel Spaß gemacht.“ Im Stall hilft er schon mit oder bedient auch Maschinen und Roboter. Denn die Landwirtschaft ist auch digital und technisch: „Ich muss den Roboter kontrollieren. Meldet er ein Problem, dann versuche ich es zu lösen.“ Seine Mutter lächelt: „Er kann schon gut damit umgehen.“

Ob sich Manuel auch in Zukunft in der Landwirtschaft sieht? „Theoretisch schon“, sagt er. Ihn interessiert die Landwirtschaft daheim, aber auch der Bereich Elektro. Daher möchte er sich möglichst breit informieren. „Man ist viel draußen und man ist sein eigener Chef.“ Roboterbetreuung macht er eigenverantwortlich. Seine Freunde gehen in andere Richtungen wie Bauzeichner, sie finden seine Entscheidung aber toll. Einen theoretischen Beruf kann er sich nicht vorstellen: „Ich bin eher der Praktiker.“



Julia Penzkofer lebt für die Landwirtschaft: „Unser Hof liegt mir sehr am Herzen.“ Fotos: Lena Feldmeier

Notfalldienste

(11./12. Januar)

Polizei 110

FFW/Rettungsdienst 112

Ärztl. Bereitschaftsdienst 116 117

Montag, Dienstag, Donnerstag 18 Uhr bis nächster Werktag 8 Uhr; Mittwoch, 13 Uhr, bis Donnerstag, 8 Uhr; Freitag, 13 Uhr, bis Mo., 8 Uhr; Feiertage: Vortag 18 Uhr bis nächster Werktag 8 Uhr

Ärztl. Bereitschaftspraxis am Klinikum St. Elisabeth, gegenüber Notaufnahme, St.-Elisabeth-Str. 23, Montag bis Freitag, 18 bis 21 Uhr; Samstag, Sonntag und Feiertage, 9 bis 21 Uhr

Apothekendienst

Not- und Sonntagsdienst, jeweils von 8 bis 8 Uhr des Folgetags:

Samstag: Punkt-Apotheke, Hebbelstraße 9, Tel. 182666.

Sonntag: Neue-Bahnhof-Apotheke, Landshuter Straße 6-8, Tel. 55210.

Montag: Mohren-Apotheke, Ludwigswigplatz 41, Tel. 12153.

Dienstag: Punkt-Apotheke, Hebbelstraße 9, Tel. 182666.

Mittwoch: Löwen-Apotheke, Ludwigswigplatz 23, Tel. 430790.

Donnerstag: Apotheke am Stadtbad, Eichendorffstraße 1a, Tel. 31252.

Freitag: St.-Nikola-Apotheke, Amselstraße 3a, Tel. 6613.

Samstag: Sonnen-Apotheke, Heerstraße 2, Tel. 23433.

Zahnärztlicher Dienst

Notdienst am Samstag und Sonntag, je von 10 bis 12 und 18 bis 19 Uhr: Dr. Thomas Schaller, Harthausener Weg 1, Tel. 310988. In der übrigen Zeit Rufbereitschaft, Änderungen unter www.notdienst-zahn.de.

Kinderärztlicher Dienst

Notfallsprechstunden am Samstag und Sonntag, je von 10 bis 12 und 16.30 bis 18 Uhr: Dr. med. Sigrid Hesse, Oskar-von-Miller-Str. 6 (Anmeldung nicht notwendig).

Elektrobereitschaft

Notdienst am Sonntag: Kisch Elektro- und Haustechnik, Hinter den Gärten 1, Tel. 0172/7817711.